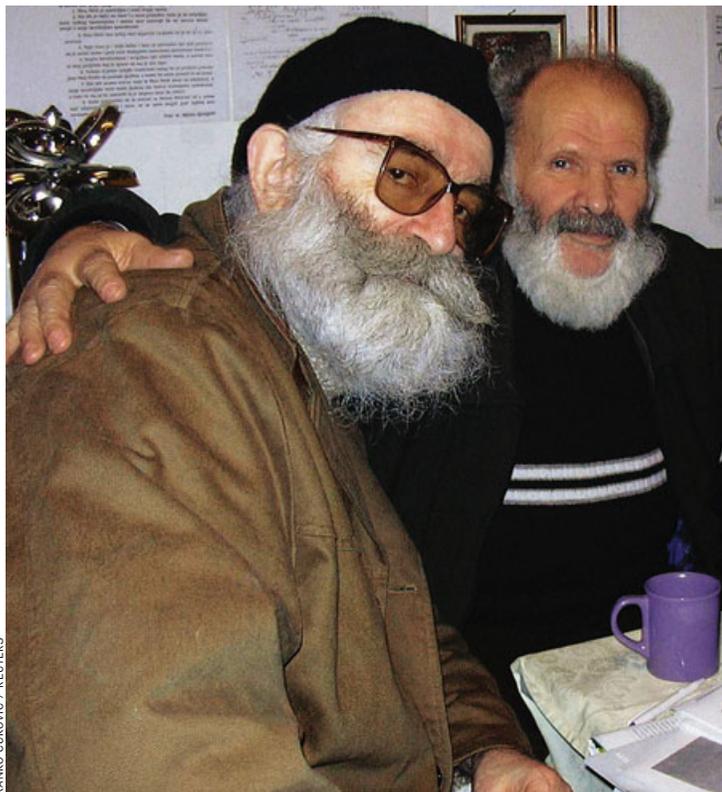


SERBIEN

Die Sucht des Dr. Dabić

Der frühere bosnische Serbenführer Radovan Karadžić ist gefasst. Mehr als ein Jahrzehnt lang hat er hoch gepokert: Statt in den Untergrund zu gehen, suchte er die Öffentlichkeit. Der Regierungswechsel in Belgrad setzte seinem Spiel ein Ende, die neue Führung bahnt sich den Weg in die EU.



Kriegspartner Mladić, Karadžić (1995), Karadžić alias Dabić (2006 mit Mentor Minić): „Bei der Prüfung ein Genie“

Es ist möglich, für nahezu zwölf Jahre in die Anonymität zu verschwinden und doch im Grunde zu Hause zu sein? Kann man sich auf dem überschaubaren Balkan unsichtbar machen, obwohl die halbe Welt nach einem sucht? Und ist unter jenen, die man als Helfer braucht für ein Leben mit anderer Identität, denn wirklich keiner, den eine Fünf-Millionen-Dollar-Kopfprämie lockt?

Goran Kojić erinnert sich noch gut an das erste Treffen mit Dr. Dragan David Dabić, er scheint einer der wenigen gewesen zu sein, dem bei der Begegnung mit diesem Experten für Kräuter und fernöstliche Heilverfahren gewisse Zweifel kamen.

Kojić ist Herausgeber des Belgrader Magazins „Zdrav Zivot“ (Gesundes Leben). Der Mann mit dem Haarknoten und dem weißen Rauschbart, so sagt er, habe auf ihn wie die Zweitausgabe von Sigmund Freud gewirkt und zugleich wie ein Bohemien: „Er kam mit schwarzem Hut in meine Redaktion und bot mir Artikel über Energie-Therapien und Strahlenschutz an,

später auch über Meditation.“ Allerdings: Es habe drei Eigentümlichkeiten gegeben, die seien ihm aufgefallen.

Da war das Problem mit seinem ärztlichen Diplom. Dessen Vorlage habe Dabić mit der Begründung abgelehnt, es befände sich bei seiner früheren Frau im fernen Amerika – seine Geschiedene hätte es als Rache dafür, dass er sie verlassen habe, behalten und rücke es nicht mehr heraus.

Aber da war auch sein Dialekt, der kein Belgrader Dialekt gewesen sei, erinnert sich Kojić. Dabić hatte auch dafür eine Erklärung parat: Er stamme aus der kroatischen Krajina, die bis 1995 überwiegend von serbischen Minderheiten besiedelt war. „Aber so richtig stutzig bin ich geworden, als der Besucher keine Auskunft darüber geben wollte, in welchen Kliniken er arbeite“, fügt der Herausgeber hinzu.

Nachgegangen ist er all diesen Zweifeln offenbar nicht.

Auch wenn die Verwandlung im Nachhinein fast perfekt aussehen mag: Er hat gepokert, dieser Dr. Dabić, der in seinem

ersten Leben Radovan Karadžić hieß und im Hauptberuf tatsächlich Psychiater war. Der dann aber in die Politik einstieg, 1992 Führer der Serben im Bosnien-Krieg wurde und damit verantwortlich für ethnische Säuberungen, grausame Konzentrationslager und den Tod Zehntausender Zivilisten.

Karadžić alias Dabić war nie wirklich abgetaucht. Er hat zwölf Jahre lang unter seinen Landsleuten gelebt, er hat als Neuropsychiater Patienten behandelt, er hat Artikel für Fachzeitschriften geschrieben, unter seinem richtigen Namen Bücher veröffentlicht und in ganz Serbien Vorträge gehalten vor erlesenem Publikum.

Nun aber, seit der mutmaßliche Kriegsverbrecher hinter Gittern sitzt, seit die Jagd nach dem einstigen Präsidenten der bosnischen Serben vorüber ist, wundert sich die Welt, wie solch ein Versteckspiel über mehr als ein Jahrzehnt gelingen kann.

Wenn der Wunder-Guru bei seiner Vorgesprache in der Redaktion des „Gesunden Lebens“ schon kein Diplom vorweisen konnte, vielleicht hätte damals ein Anruf

bei der Ärztekammer genügt? Dort sei nie ein Dr. Dabić registriert gewesen, bekannte Serbiens Gesundheitsminister Tomica Milosavljević vorige Woche.

Auch ein Blick ins Internet hätte den Stein vielleicht ins Rollen gebracht. Auf einer, allerdings weniger bekannten, Website hatte Dabić seinen vermeintlichen Lebenslauf eingefügt. Demnach sei er „im kleinen serbischen Dorf Kovači, in der Nähe von Kraljevo“ geboren, bevor er später nach Belgrad ging und dann zum Me-

vot“ in Erinnerung. In Smederevo, 60 Kilometer vor Belgrad, sprach Dabić vor Hunderten Zuhörern, am 28. Januar 2008 in Kikinda vor laufenden TV-Kameras, am 23. Mai wies der Bioenergetiker in Belgrad seine Zuhörer in die Kunst der „Nutzbarkeit eigener Energiereserven“ ein.

Karadžić ist sich treu geblieben, er hat sich nicht versteckt. Er habe gar nicht anders gekonnt, sagt der Psychologe Leposav Kron, Direktor des Belgrader Instituts für Kriminologie: Der extrem extrovertierte

ditionelle Medizin. Er sitzt in einem zwölf Quadratmeter engen, mit Magneten und sonstigem Wundergerät vollgestopften Büro. Karadžić alias Dabić sei als Patient zu ihm gekommen, „Ende 2005“, sagt Minić, er habe ihn an einen verwilderten Landstreicher erinnert. Aber er habe sofort gemerkt, dass der Mann schwer selbstmordgefährdet sei, was Dabić auch bestätigte.

Der Gefährdete verwandelte sich schnell in einen gelehrigen Schüler: „Er absolvierte in fünf Tagen die Ausbildung und erwies sich bei der Prüfung als Genie.“ Minić habe ihn zu seinem Assistenten gemacht und als Vertretung durchs Land geschickt, einige Monate habe der Bärtige bei ihm gewohnt. „Dann vermutete ich in ihm einen amerikanischen oder kroatischen Spion und riet ihm, sich nicht so häufig auf öffentlichen Plätzen zu zeigen.“

Später wohnte Karadžić in der Belgrader Juri-Gagarin-Straße 267, Wohnung Nr. 19, Türschild: „Maksimović“ – für 350 Euro monatlich. Witterte der von aller Welt Gesuchte doch einmal Gefahr, siedelte er in eines seiner Ausweichdomizile um. Allein im vergangenen Monat soll er viermal die Wohnung gewechselt haben.

Finanziert habe er diese Unterkünfte durch den Verkauf von patentierten Magneten zur Schmerzbehandlung und durch den Online-Shop auf seiner offiziellen Website, behauptet Karadžić-Anwalt Svetozar Vujačić. Dort bot Dr. Dabić nicht nur Amulette und Kreuze an, sondern auch Rat für alle Lebenslagen, von der Sexualstörung bis zur Depression. Sein Motto: Es gibt immer einen Ausweg.

Der Verkauf bioenergetischen Trödels dürfte kaum ausgereicht haben, das neue Leben zu bestreiten. Ihm noch immer loyale Firmen, die orthodoxe Kirche, Geheimdienstleute oder Mitglieder der Partei von Ex-Premier Vojislav Koštunica müssen behilflich gewesen sein. Womöglich hat er sich aber auch rechtzeitig selbst geholfen: Karadžić habe 1997 Banknoten im Wert von 36 Millionen D-Mark in Taschen aus der Nationalbank in Banja Luka getragen, berichtete Milorad Dodik, der heutige Regierungschef der bosnischen Serbenrepublik.

Jene, die Karadžić suchten, hätten ihn längst verhaften können, davon ist die Mehrheit der Serben überzeugt. Mindestens einige Wochen soll der Geheimdienst seinen letzten Aufenthaltsort gekannt haben. Sozialistenchef Ivica Dačić, seit kurzem Koalitionspartner und Innenminister der Regierung in Belgrad, ist sich sicher: Karadžić wurde über Monate observiert.

Dass Serbiens Präsident Boris Tadić allerdings die Amtseinführung des neuen, ihm loyalen Geheimdienstchefs Saša Vučkadinović abwarten wollte, liegt nahe. Die geschah vier Tage vor der Verhaftung von Karadžić. Der Gesuchte soll Donnerstagabend vorvergangener Woche von Geheimdienstbeamten darüber informiert worden sein, dass er nun keinen Schutz



Protest von Karadžić-Anhängern in Belgrad (am 22. Juli): Verhaftet im Autobus Nr. 73

dizinstudium an die Moskauer Lomonosow-Universität. Kovači liegt in Südserbien, nicht in der kroatischen Krajina.

Aber auch in den mindestens drei Belgrader Arztpraxen, in denen Dabić gewirkt hatte, fiel anscheinend niemandem etwas auf. Eine von ihnen war die Privatklinik „Nova Vita“ im Vorort Rakovica, wo Direktor Milomir Kandić dem Mitarbeiter, der vergangenes Jahr fast einmal pro Woche praktizierte, einen kompetenten Eindruck bestätigte. In einer anderen Privatklinik in Belgrads Zentrum Slavija zählten zu Dabićs Patienten berühmte Persönlichkeiten aus Sport und Showgeschäft. Der „Doktor“ habe sogar die Rückenschmerzen eines bekannten Politikers geheilt.

Keiner dort hat etwas bemerkt; selbst seine früher so dominante und tiefe Stimme habe der Serbenführer verändert gehabt, sagen die Leute, die ihm begegneten: Sie habe brüchig geklungen, wie bei einem alten Mann.

So haben ihn auch die Gäste auf den Veranstaltungen des Magazins „Zdrav Zi-

Serbe habe – wie seinerzeit in seiner Hochburg in Pale – das Publikum wie Sauerstoff zum Atmen gebraucht. Er sei ein Narziss geblieben, süchtig nach Wahrnehmung, Anerkennung und Applaus. „Dieser mächtige Wunsch nach öffentlichen Auftritten, obwohl sie seiner Existenz gefährlich werden konnten, ist surreal“, so Krons Kollegin Tamara Stajner-Popović.

Deswegen auch hat er Abende wie die in seiner Lieblingsbar „Lude Kuće“ (Irenenhaus) in Neu-Belgrad nicht gescheut, wo er zum Sliwowitz griff und zur Gusla, einem alten Streichinstrument, um serbische Volkweisen zu spielen. Wer konnte sich dort noch daran erinnern, dass es Karadžić gewesen war, der die Gusla einst zu einem Symbol seines Pseudo-Staates gemacht hatte, dass er sie den Politikern zu überreichen pflegte, die ihn in seiner Residenz oberhalb von Sarajevo besuchten?

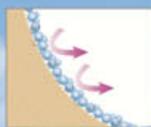
Mina Minić allerdings sagt, er habe einst einen ganz anderen Dabić kennengelernt. Minić ist 78, ebenfalls Bioenergetiker und Mitglied der Russischen Akademie für Tra-

Reinheit, die von innen kommt.
Jeden Tag.



WENSAUER & PARTNER

Bringt die Darmflora ins Reine.



Nestlé LC1 schmeckt nicht nur besonders cremig, er hilft Ihnen auch dabei, aktiv etwas

für Ihre Gesundheit zu tun. Wissenschaftliche Studien beweisen: Die probiotischen Milchsäurebakterien (Lactobacillus LC1) kleiden die Darmwand aus und verhindern so, dass sich schädliche Bakterien ansiedeln.

des Staatssicherheitsdienstes mehr genieße. Danach habe sich der Psychiater sofort eine Autobuskarte nach Split reserviert, um nach Kroatien zu fahren und sich dem Zugriff der serbischen Behörden zu entziehen. Doch es war bereits zu spät.

Wo und wann der 63-Jährige festgenommen wurde, dazu gibt es unterschiedliche Angaben. Anwalt Svetozar Vujačić behauptet, sein Mandant sei bereits am 18. Juli gegen 21.30 Uhr im Autobus Nr. 73 zwischen Belgrad und Batajinica verhaftet worden, nicht wie offiziell angegeben drei Tage später. Im Gepäck habe er 600 Euro gehabt – für einen Kurzaufenthalt im Badeort Vrdnik in der Vojvodina. Mittlerweile meldeten sich Zeugen, die beobachtet haben wollen, wie sechs Männer den Bus betreten und Karadžić herausgezerrt hätten – mit den Worten „Sei ruhig, alter Mann. Wir beobachten dich seit 15 Tagen schon“.

Nur ein halbes Jahr hätte er noch durchhalten müssen, soll Karadžić seinem Anwalt anvertraut haben: Im Januar 2009 habe er sich ohnehin den serbischen Behörden stellen wollen. Dann nämlich – so glaubte er jedenfalls – wären nicht mehr die Juristen des Haager Kriegsverbrecher-Tribunals, sondern serbische Gerichte für seinen Fall zuständig gewesen.

Wie aber wurde Dr. Karadžić zu Dr. Dabić? Er habe die neue Identität mit Hilfe des serbischen Geheimdienstes erhalten, bestätigte das Innenministerium. Sein Ausweis wurde am 20. April 1999 in Ruma, in der Vojvodina, ausgestellt, wo tatsächlich ein Dragan Dabić lebt – ein Bauarbeiter, der verheiratet ist, 1942 geboren wurde und zwei Kinder hat.

In Belgrad gelebt haben soll der bosnische Serbenführer nur die letzten zwei Jahre. Davor muss er ungehindert zwischen seiner wahren Heimat Montenegro, Bosnien und Serbien gependelt sein. Die Zeitung „Nedeljni Telegraf“ glaubt fest daran, die CIA habe zusammen mit dem serbischen Geheimdienst für die wechselnden Aufenthaltsorte wie auch die Verhaftung gesorgt. Was besagen soll: Die ausländischen Dienste seien an der Erfassung von Karadžić lange Zeit nicht sonderlich interessiert gewesen.

Wenn er nach Den Haag gehen müsse, werde Washington erzittern, hatte Karadžić vor seinem Rückzug aus dem politischen Leben 1996 gewarnt und damit möglicherweise auf das Massaker von Srebrenica angespielt. Dort wurden im Juli 1995 von den Serben 8000 muslimische Männer umgebracht – bosnische Medien spekulieren seit langem darüber, ob es beim Angriff auf Srebrenica geheime Absprachen gegeben, die westliche Schutzmacht also bewusst nicht eingegriffen habe.

Bosniens ehemaliger Außenminister Mohammed Sacirbey behauptet, US-Vermittler Richard Holbrooke habe die bosnische Führung in Sarajevo im Frühjahr 1995 immer wieder gedrängt, die Uno-Schutz-



Serben-Präsident Tadić

Den neuen Geheimdienstchef abgewartet

zonen Srebrenica, Zepa und Gorazde freiwillig aufzugeben – sie hätten bei einer Neuaufteilung der Republik dem serbischen Teilstaat zugesprochen werden sollen. Bosniens Präsident Alija Izetbegović habe dies aber abgelehnt. Dass Holbrooke

Karadžić für dessen späteren Rückzug aus der Politik irgendwelche Zusagen gemacht haben könnte, weist der indessen entrüstet zurück (siehe Interview).

Fest steht allerdings: Die internationale Gemeinschaft in Bosnien hat wenig Eifer bei der Suche nach Karadžić gezeigt. US-Admiral Leighton Smith, der 1995 bis 1996 die Friedensstruppe Ifor führte, war nicht der einzige Kommandeur, der einräumte, die vom Haager Tribunal Gesuchten nicht verfolgt zu haben, darunter Karadžić und seinen bis heute flüchtigen Armeechef Ratko Mladić – um die Lage in Bosnien nicht noch weiter zu destabilisieren.

Diese Gefahr scheint jetzt gebannt, auch in Serbien hielt sich der Protest gegen die Verhaftung von Karadžić vorige Woche in Grenzen. Die Auslieferung des mutmaßlichen Kriegsverbrechers ans Tribunal in Den Haag werde sich für Belgrad langfristig auszahlen, glaubt der Direktor des Bal-

kan-Fonds für Demokratie, Ivan Vejvoda. Zwar lehnte die EU vergangene Woche Handelserleichterungen für Serbien ab – wegen des Einspruchs der Niederländer und Belgier. Tritt aber Serbiens Assoziierungsabkommen mit Brüssel in Kraft, sind kräftige Finanzhilfen zu erwarten.

Karadžić will sich wie Slobodan Milošević selbst verteidigen vor jenem Tribunal, das er einst dem SPIEGEL gegenüber als „Schande für die internationale Staatengemeinschaft“ bezeichnete. Sein Bart sei bereits ab, berichtete Anwalt Vujačić, den Wunderheiler Dabić gebe es nicht mehr.

Vielleicht taucht bis Prozessbeginn ja ebenfalls Karadžićs Militärführer Mladić im Gefängnis von Scheveningen auf. Nach dem Erfolg der vorigen Woche wird sich Serbiens Präsident Boris Tadić womöglich auch noch des letzten Stolpersteins auf dem Weg in die EU entledigen wollen.

RENATE FLOTTAU, CHRISTIAN NEEF

„Er wäre ein guter Nazi gewesen“

US-Diplomat Richard Holbrooke, 67,
über die Festnahme von Radovan Karadžić

SPIEGEL: Sie haben Karadžić den „Osama Bin Laden Europas“ genannt. Als Verhandler des Friedensabkommens von Dayton haben Sie ihm auch einmal persönlich gegenübergesessen. Was bedeutet Ihnen seine Festnahme?

Holbrooke: Ich war außer mir vor Freude. Jetzt wird einer der schlimmsten, bösesten Menschen auf der ganzen Welt abgeurteilt. Er ist verantwortlich für den Tod von Zehntausenden. Ich denke, dass Karadžić sogar schlimmer war als Milošević und Mladić, weil er wirklich an seine rassistischen Theorien geglaubt hat. Für ihn stand die Überlegenheit der Serben fest, und das, obwohl Muslime und Serben die gleiche ethnische Herkunft haben und nur vor Jahrhunderten andere religiöse Wege gegangen sind. Er wäre ein guter Nazi gewesen.

SPIEGEL: Welchen Einfluss hatte Serbiens neue Regierung unter Führung der pro-westlichen Demokratischen Partei von Präsident Boris Tadić auf die Festnahme von Radovan Karadžić?

Holbrooke: Die neugewählte Regierung hatte die politische Kraft, die Geheimdienste endlich zum Handeln zu zwingen. Ich habe größten Respekt vor Tadićs Mut und seiner gewaltigen Leistung. Bislang hatten die Geheimdienste stets ihre schützende Hand über Karadžić und seinen Militärführer Ratko Mladić gehalten. Die frühere Regierung war zudem von den faschistischen Verbrechern und Ma-



Holbrooke

fiosi eingeschüchtert, die ebenfalls die beiden beschützten.

SPIEGEL: Hätten Karadžić und Mladić früher verhaftet werden können, wenn die EU und die USA größeren Druck auf Serbien ausgeübt hätten?

Holbrooke: Ich denke, der größte Fehler war, Karadžić nicht gleich nach dem Friedensabkommen von Dayton 1995 zu verhaften. Jeder wusste, wo er war, er ist jeden Tag in sein Büro gegangen. Der damalige Kommandeur der Friedensstruppe Admiral Leighton Smith hat tragi-scherweise nichts unternommen, um ihn festzunehmen.

SPIEGEL: Und jetzt – hat die EU darauf hinwirken können, dass Karadžić verhaftet wurde?

Holbrooke: Ich habe die EU oft kritisiert. In diesem Fall hat sie mit ihrem Druck auf

Serbien geradezu perfekt und effektiv gehandelt. Ich gratuliere.

SPIEGEL: Was bedeutet die Verhaftung Karadžićs politisch für Serbien?

Holbrooke: Sie zeigt, dass die radikalen, extremistischen Kräfte dort schwächer werden. Das Gleiche gilt für Bosnien. Schließlich ging es Karadžić nicht um Serbien, es ging ihm um den serbischen Teil Bosniens. Karadžić hat damals illegal die Unabhängigkeit dieses Landesteils erklärt. Das war der Grund für den Krieg, und wenn er nun die Szene verlässt, wird dies den Zusammenhalt und die Versöhnung in Bosnien stärken.

SPIEGEL: Was können Europa und die USA tun, um diese Entwicklung zu befördern?

Holbrooke: Erstens, Druck machen, dass auch der ehemalige Armeechef Mladić verhaftet wird. Zweitens, Druck machen, dass sich Muslime, Serben und Kroaten weiter annähern, und zwar in Bosnien-Herzegowina wie in Serbien. Drittens, helfen, die Konflikte um das Kosovo zu entschärfen.

SPIEGEL: Karadžić soll bald nach Den Haag überführt werden. Wird es wie bei Serbiens Ex-Präsident Slobodan Milošević schwierig sein, ihm seine Verbrechen juristisch nachzuweisen?

Holbrooke: Nein. Es wird viele Zeugen geben. Dies ist ein Mensch, der gern mit Scharfschützen in den Bergen posiert hat. Er war ein verrückter Rassist.

SPIEGEL: Seit langem kursieren Gerüchte, dass Sie eine persönliche Abmachung mit Radovan Karadžić hatten: Wenn er sich nicht mehr in die Politik einmische, müsse er nicht nach Den Haag.

Holbrooke: Das sind Lügen, die ich nicht länger kommentiere.

INTERVIEW: CORDULA MEYER